

# CHRONIK

DES

# PFARRZENTRUMS

# EURATSFELD



1968 – 1972

# CHRONIK

VOM PFARRHEIM  
ZUM PFARRZENTRUM

# CHRONIK

## DES PFARRZENTRUMS EURATSFELD

### VON 1968 BIS 1972

**HANDGESCHRIEBEN VON  
FRAU MARGARETE DISTELBERGER**  
(EHEMALIGE VS-LEHRERIN)

Die folgenden Seiten sollen die Entstehung und den Bau des neuen Pfarrheimes der Pfarre Euratsfeld festhalten.

Am 03. November 1963 wurde Hochwürden Pfarrer Hermann Hirner als Pfarrherr der Pfarre Euratsfeld installiert. Im darauffolgenden Jahr (1964) wurde der überaus veraltete Pfarrhof in seinem Inneren renoviert und modern umgebaut. Das Äußere des Pfarrhofes wurde nicht geändert.

Nachdem der Pfarrhof zu Weihnachten 1964 fertig war, wollte der Herr Pfarrer nicht ruhen. Bereits damals wusste er, dass die Pfarre auch ein neues Pfarrheim braucht. Das heute noch bestehende, alte Pfarrheim (Ausstellungsraum der Fa. Steinhammer) entspricht keineswegs mehr den seelsorglichen, bildungsmäßigen und kulturellen Anforderungen. Ein Ausbau des alten Heimes erweist sich als unmöglich. So reift der Plan immer mehr und mehr.

Der neue Pfarrkirchenrat, der im April 1967 durch Hochwürden Monsignore Dechant Heinrich Pichler angelobt wurde, stellt sich als erste Aufgabe den Bau eines neuen Pfarrheimes. Bis dahin war das Projekt so weit durchdacht, dass als geeignetes Gelände das Wirtschaftsgebäude im Westen und Süden des Pfarrhofes angesehen wird.

Da ein solcher Bau auch viel Geld kostet, beschließt der Pfarrkirchenrat, ab Mai 1967 sogenannte Monatssammlungen als Kuvertsammlungen bei den Kirchentüren einzuführen. Diese Sammlungen erweisen sich als sehr gut. 6.000,- bis 8.000,- ÖS und darüber spendet die Pfarrfamilie monatlich.

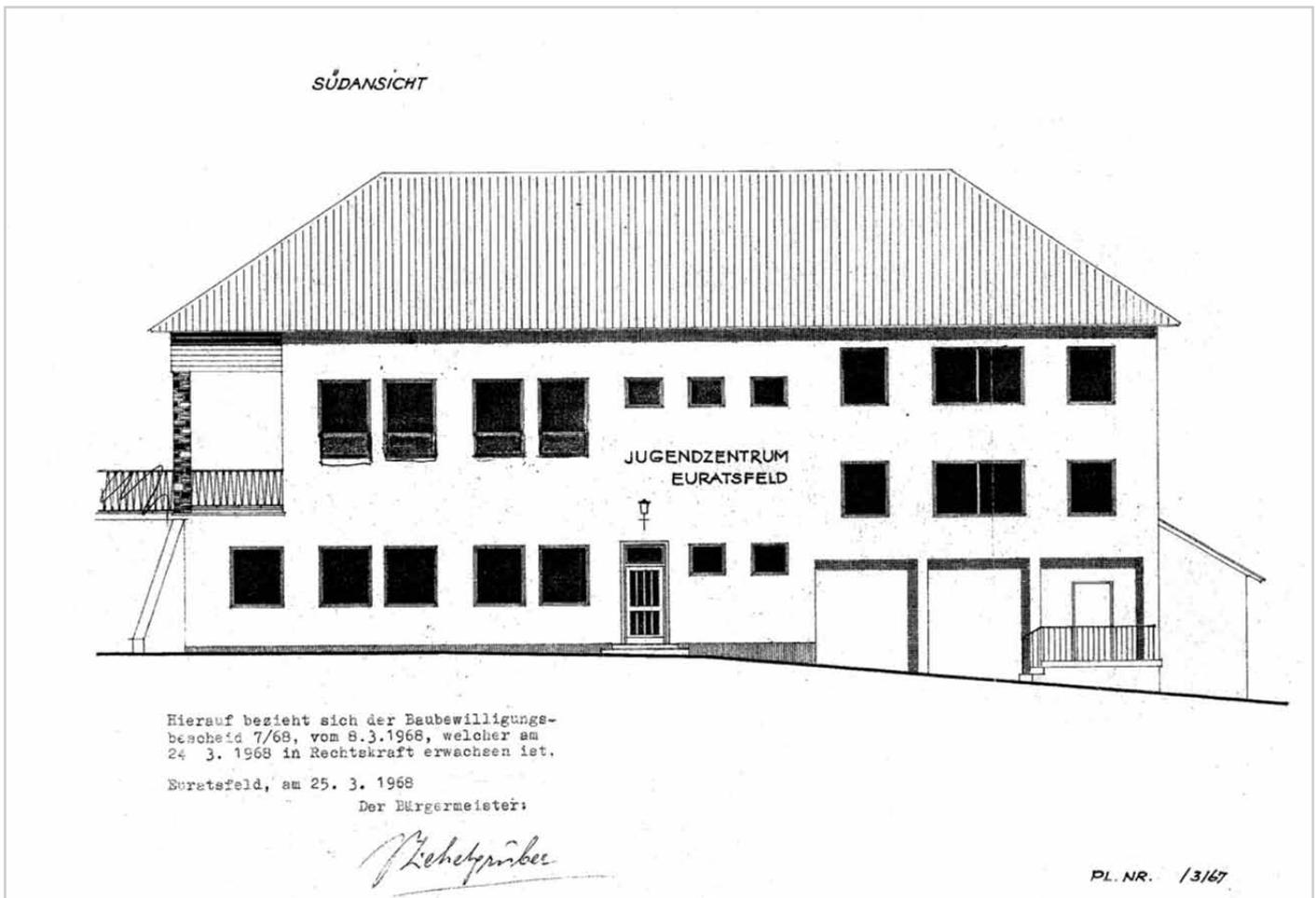
Zum Bau der neuen Hauptschule wird ein Teil des Wirtschaftsgrundes der Kirche an die Gemeinde Euratsfeld verkauft. Auch diese Einnahmen gelten als Rücklage für den Pfarrheimbau.

Am 16. Oktober 1967 findet die erste Platzwahlkommission statt, bei der auch die Vertreter des Diözesanbaurates St. Pölten (Baudirektor Schwendemann und Ing. Baumeister Kräftner) anwesend sind. Der



Das alte Wirtschaftsgebäude macht Platz für das Pfarrzentrum – am Bild die ostseitige Ansicht





Plan des Pfarrzentrums aus dem Jahr 1968

von Herrn Ludwig Stadlbauer verfertigte Bauplan wird nicht genehmigt, da man die Außenfront als zu schlicht betrachtet. Der Plan wird nach Änderung am 16.01.1968 von der D.F.K. (Diözesan-Finanz-Kammer) bewilligt.

Das neue Pfarrheim soll auch Jugendzentrum werden, damit die Jugend in ihrer Freizeit sich bei Spiel, Sport, aber auch in fröhlicher Runde vereinen kann.

Das Pfarrheim erhält folgende Räumlichkeiten: Angrenzend an den Pfarrhof wird der Pfarrsaal mit Bühne gebaut. Er ist für größere Veranstaltungen der Kath. Aktion, Vorträge des Kath. Bildungswerkes, Theater- und Filmvorführungen, Exerziten, Festkundgebungen usw. vorgesehen. Neben den sanitären Anlagen gelangt man zum Bücherei- und Klubraum. Der Klubraum wird besonders geeignet sein für Dis-

kussions- und Aktivistenrunden, auch für Veranstaltungen und Zusammenkünfte im kleineren Kreis. Im Obergeschoß wird ein größerer Heimraum entstehen, in dem die Heimstunden der Jugend und Jungschar in geeigneter Form stattfinden. Im Erdgeschoß (Brunngasse) erhalten die Jugend und Kinder einen größeren Spielraum für Tischtennis, Tischfußball und andere Spiele.

Im Erdgeschoß sind ferner vorgesehen: ein Heizraum für Pfarrsaal und Kirche mit Warmluft, die übrigen Räume mit Warmwasser, ein Abstellraum und 2 Garagen, damit auch Aushilfspriester ihr Auto einstellen können.

Anfang Jänner 1968 erscheint der 1. Pfarrbrief, der die Pfarrfamilie über den Stand des Pfarrheimbaues informiert. Die Pfarrbriefe erscheinen alle zwei Monate.

Auch ein Bauausschuss wird gegründet. Er besteht aus folgenden Männern: Pfarrer Hermann Hirner, Josef Gschöpf, Franz Sündhofer, Franz Gstettenhofer, Ing. Wilhelm Jungwirth (Baumeister) und Josef Distelberger. Nachdem nahezu  $\frac{1}{4}$  der Baukosten des Pfarrheimes bereit liegen, wird der Bau am 26. Februar 1968 begonnen.

### 1. BAUABSCHNITT: ABBRUCHARBEITEN VOM EHMALIGEN WIRTSCHAFTS- GEBÄUDE NEBEN DEM PFARRHOF

Zunächst heißt es, das Wirtschaftsgebäude abzutragen. Am 26. Februar 1968 decken Bauern der Umgebung das Dach ab. Die Platten werden an Ort und Stelle verkauft. Gleichzeitig werden tüchtige Männer aus dem Markt und Hinterwald eingeladen, bei der Robot zu helfen. Am 28. Februar wird abgerissen. Nach drei Tagen ist das Gebäude bis auf die Grundmauern weg. Fleißige Frauen putzen die alten Ziegel ab. In der Baugrube herrscht reges Leben. Bauern mit ihren Frontladern reißen die letzten Mauerreste weg. Bloß das Dach über den Tiefkühlanlagen bleibt. Dieser Teil wird später überbaut.



Mit ihren Traktoren tragen die Euratsfelder Bauern die alte Friedhofsmauer ab.

Am 02. März fällen Robotleute im „Dechantwald“ Bäume, die als „Steher“ beim Bau gebraucht werden. Am selben Tag entsteht an der Kirchenmauer zwischen Turm und südseitiger Kirchentür eine geräumige Bauhütte. Freiwillige Zimmerleute sind am Werk.

In der 1. Bauwoche leisten Bewohner 780 freiwillige Arbeitsstunden. Am 02. März 1968 legt der Polier der Fa. Jungwirth, Ignaz Schlemmer, die Grundrisse für die Fundamente. Am 04. März erscheinen die ersten Maurer an der Baustelle. Der Beton für die bereits gegrabenen Grundmauern wird auf der Baustelle der Hauptschule gemischt und fertig zur Baustelle gebracht.

Am 05. März findet die Baukommission statt. Bereits am 12. März werden die Mauern für die Räume im Erdgeschoß errichtet. Im Nu sind die alten Ziegel wieder weg. In den darauffolgenden Wochen werden die Fundamente und Betonpfeiler gemacht.

Es folgt die Isolierung der Fundamente und die Betonierung bei den Tiefkühlanlagen. Dabei ergeben sich große Schwierigkeiten. Gleich neben den Kühlanlagen liegt der im Volksmund sogenannte „Pfarrgraben“. Die alten Euratsfelder berichten, dass dieser, das Landschaftsbild gerade nicht verschönernde Graben, lange Jahre als Ablagerungsstätte für Unrat und Abfall diente. Im Laufe der Jahre verschwand diese „Miststätte“ durch Abdeckung mit Erdreich. Gerade dieses aufgeschüttete Material macht nun den Bauherren große Sorgen. Es muss nämlich so tief in die Erde gegraben werden, bis man auf festen Grund stößt. So liegen die Fundamente dort 4,5 Meter tief unter der Erde.

Viel Arbeit gibt auch das Schalen und Betonieren der Pfeiler, da die Tiefkühlanlagen an beiden Außenseiten um- und überbaut werden müssen. In der 3. und 4. Märzwoche werden die Mauern im Kellergeschoß errichtet. Bald ist dort das Niveau der ersten Decke erreicht.



Der Bau des Kellers wirkt unübersichtlich.

Mit der Schalung der Kellerdecke kann begonnen werden. Die aus dem „Dechantwald“ geschlagenen Steher werden dabei benötigt. Das Innere der Kellerräume gleicht einem Wald. Bereits am 4. April kann die Kellerdecke betoniert werden. Der Bau hat an diesem Tag das Niveau des Kirchenplatzes erreicht. Niemand denkt mehr an die gähnende Tiefe, die sich noch vor Wochen dem Beschauer bot. Anschließend wird der Balkon an der Ostseite gemacht.

Am 11. April beginnt man mit der Mauerung der Saalwände an der Nordseite. Gleichzeitig wird die Schalung und Betonierung der Pfeiler zwischen den Saalfenstern und beim Eingang gemacht.

In der Woche nach Ostern hat man das Dach über den Tiefkühlanlagen abgerissen, die Träger geschalt und am 18. 04. diese Decke betoniert. Nur wenige Tage beansprucht das Aufmauern über den Tiefkühlanlagen. Am Abend des 25. April ist dort die 2. Decke fertig. Nun folgt die Schalung und Betonierung des Stiegenaufganges.

Am 01. Mai 1968 führt der Pfarrer mit dem Baukirchenrat eine Besichtigungsfahrt von

Pfarrheimen nach Oberösterreich durch. Der Weg führt nach Bad Schallerbach, Kalham, Grießkirchen und Wels. Es werden viele Anregungen mit nach Hause genommen.

Durch die große Mithilfe der Bevölkerung schreitet der Bau rasch voran. Schon am 09. Mai erreicht man wieder die Mauergleiche über den Tiefkühlanlagen und betoniert dort die 3. Decke. Zum Schalen der Decke über dem Saal werden noch Steher im Dechantwald geschlagen. In der Woche vom 13. bis 18. Mai wird auch die Saaldecke

Roboter Franz Gstettenhofer, Johann Engelbrechtsmüller, Anton Schoder und August Engelbrechtsmüller





Polier Franz Schlemmer und Tischler Josef Distelberger in der Werkstatt

geschalt. Am 17. Mai kann sie betoniert werden. Damit ist, nach dem Aufräumen der Baustelle, der 1. Bauabschnitt vollendet.

Die Bauarbeiten des 1. Bauabschnittes führte die Fa. Wilhelm Jungwirth durch. Der Bau selbst oblag den Händen des Poliers Johann Engelbrechtsmüller. Die folgende Seite soll einen kurzen Überblick über die Leistungen und den Verbrauch an Baumaterial des 1. Bauabschnittes geben.

Von der Pfarrgemeinde wurden bisher 5600 freiwillige Arbeitsstunden geleistet, wohl eine gewaltige Ersparnis. Für den Rohbau wurden 90.850 Stück Ziegel, Schotter und Sand 680 m<sup>3</sup> und 170 t Zement verbraucht.

#### Die Ausgaben betragen in Schilling:

Baumeister Ing.	
Wilhelm Jungwirth:	251.121,62 S
Fa. Schimek Ziegel	55.428,92 S
Fa. Bergmann Zement	47.857,15 S
Fa. Franz Mock für Schotter	17.333,90 S
Ing. Zieritz für stat. Arbeiten	20.358,00 S
Kläranlage, Holz, div.	
Baumaterial etc.	31.233,17 S

**Summe: 423.332,76 S**

Die Arbeiten am Dachstuhl gehen voran.

Während der Sommermonate ist auf der Baustelle Ruhe. Trotzdem vernimmt so mancher Kirchenbesucher das Stemmen am Bau. Die Studenten wollen während der Ferien das Ihre zum Bau beitragen. Sie stemmen unter Leitung des Herrn Kaplan Waser die Lichtleitungen aus. Schweißbedeckt und mit schwierigen Händen verlassen sie abends die Baustelle. Mit Hilfe aller vollenden sie schließlich alle Stemmarbeiten für das elektrische Licht. In den kommenden Wochen wird auch die große Senkgrube betoniert.

## 2. BAUABSCHNITT: DACHSTUHL UND DACH

Nach einer Pause von 3 ½ Monaten wird der 2. Bauabschnitt begonnen. Bereits im September (1968) fährt der Herr Pfarrer zu den Waldbesitzern unserer Pfarre, um Baumstämme für den Dachstuhl des Pfarrheimes zu erbitten. Überall stößt er auf verständnisvolle und gebefreudige Leute. Jeder Bauer spendet Holz für den Dachstuhl. Im Nu ist das versprochene Holz geschlagen. Es wird auf eigene Sammelplätze gebracht. Die Zimmerleute bestimmen an Hand des Holzauszuges die Art des Schnittes. Freiwillige Helfer bringen das



geschlägerte Holz zu den Sägen. Auch die Sägebesitzer tun das Ihre. Sie schneiden das Holz kostenlos. Am 01. Oktober stehen auf allen Sägewerken Hilfsarbeiter zur Verfügung. So hat sich die Mühe des Herrn Pfarrers, von Haus zu Haus zu gehen und um Holz zu bitten, gelohnt. Der Dachstuhl kann billigst aufgesetzt werden.

Am 05. Oktober wird das Schnittholz zur Baustelle geführt. Am 11. und 12. Oktober gleicht die Wiese des Herrn Steinlesberger einem Holzlagerplatz. Alle Zimmermänner der Gemeinde helfen freiwillig beim Abbinden des Dachstuhles. Die Bretter für den Dachvorsprung sowie die Enden der Sporne werden mit einem Holzschutzmittel eingelassen.

Am 14. und 15. Oktober wird der Dachstuhl aufgesetzt. Gleichzeitig vollendet der Maurerpolier Engelbrechtsmüller die Mauer für den Dachbodenaufgang. Eine kleine Decke wird ebenfalls betoniert. Mit dem Anbringen des geschmückten Firstbäumchens und einer kleinen Feier im Anschluss daran haben die Zimmerer den schwersten Teil ihrer Arbeit beendet.

Nach der Schalung des Dachvorsprungs liefert und montiert Spenglermeister Kromoser die Dachrinnen. Noch in derselben Woche erfolgt das Latten und das Aufmauern des Kamins. Am Samstag, den 16. Oktober 1968 kommt auch die erste Eternitlieferung der Fa. Kleindl. Ein Jodler aus der Kehle der Frau Helene erklingt durch die Siedlung. Wie Ameisen eilen die Frauen aus ihren Siedlungshäusern zur Baustelle beim Pfarrhaus. Man stellt sich in einer Kette an und schon wandert ein Paket Eternit-Dachplatten nach dem anderen auf die Pfarrheimdecke. Im Nu ist das Lastauto abgeladen. Die Frauen gehen wieder ihrer Hausarbeit nach. Der Ruf der Frau Helene erklingt aber noch öfter.

Herr Kleindl beginnt am 21. Oktober mit der Eindeckung. Die Holzabfälle rings um



Lattennageln am Dachstuhl

den Bau verschwinden. Das für die Saaldecke bestimmte Holz wird noch abgerindet und fachgemäß gelagert.

Nach einer Pause von etwa zwei Wochen ruft der Herr Pfarrer neuerlich die Bevölkerung zur Mithilfe auf. Diesmal gilt es, den Heizkanal für die Beheizung der Kirche zu graben. Inzwischen wurde der Heizraum geputzt und der Boden betoniert. Die groben Erdarbeiten für den Heizkanal werden mit dem Straßenbagger gemacht. Der Heizkanal durch die Sakristei muss allerdings von freiwilligen Helfern gegraben und gestemmt werden. Der Kanalgang ist 1,50 bis 2 Meter tief. Die Arbeit ist wegen des engen Raumes sehr schwierig und mühevoll. Für die Dauer der Arbeit „übersiedelt“ man die Sakristei in die vordere Beichtkammer. Alles ist dort gedrängt, aber mit einigem guten Willen geht auch diese Zeit vorüber.

Für die Zuleitung der Warmluft in den Kirchenraum muss im Vorraum der Sakristei ein eigener Schacht zum Oratorium gemauert werden. Vom Oratorium aus wird das Kirchenschiff mit Warmluft geheizt. Alle Zuleitungskanäle werden auch noch betoniert. All dies schaffen freiwillige Helfer. Anfang Dezember beginnt die Fa. Körtling mit der Installation der Heizung



Ernst Weidinger ist als Zimmermann auf der Baustelle.

für Pfarrheim und Kirche. Bereits am 18. Dezember erfolgt die erste Probeheizung in der Kirche. Die Heizung ist auf 15° eingestellt. Seit Sonntag, dem 22. Dezember ist die Kirche zur Freude aller Kirchenbesucher geheizt.

Am 16. November 1968 ereignet sich auch ein Arbeitsunfall. Bei freiwilliger Hilfsarbeit stürzt Herr Franz Wagner so unglücklich, dass er sich einen Knöchelbruch zuzieht. Nach einigen Monaten jedoch ist sein Bein wieder geheilt.

Am 16. Dezember liefert die Fa. Schneider die Fenster für den Pfarrheimbau. Alle Euratsfelder Maurer beteiligen sich am 21. Dezember beim Einmauern der Fensterstöcke. Die Fa. Ertl aus Amstetten glast noch vor Einbruch des Winters die Fenster ein. Damit ist mit Gottes Hilfe und der Mithilfe der Pfarrkinder das 1. Baujahr beendet.

### 3. BAUABSCHNITT: INNENARBEITEN UND INSTALLATIONEN

Baujahr 1969: Während der Wintermonate ruht der Bau. Sogleich nach der Schneeschmelze wird es auf der Baustelle wieder

lebendig. Am 04. März 1969 rücken die ersten Maurer mit ihrem Arbeitssack an. Auch die nötigen Hilfsarbeiter sind zur Stelle. Es kann also mit neuer Kraft begonnen werden.

Die folgenden Wochen und Monate sind mit Verputz- und Betonarbeiten in den Innenräumen ausgefüllt. Zuerst wird der Abstellraum geputzt und betoniert, damit das im Weg liegende Abfallholz und altes Bauholz unter Dach gebracht werden kann. Danach erfolgt das Anwerfen der Garagen, des Spielraumes, des Gruppenraumes, des Stiegenhauses und der Vorhalle. Bereits am 24. April kann mit dem Innenputz des Saales begonnen werden. Gleichzeitig graben Hilfsarbeiter die Heizungsschächte. Nach dem Betonieren müssen sie gut isoliert werden.

Neben den Verputzarbeiten im Saal putzen einige Frauen die Fenster, damit der Mörtel nicht eintrocknet. Wie blitzblank die Fenster werden, zeigt folgendes Erlebnis. Am 05. Mai lobt Herr Markus Salzmann die Arbeit der Frauen. Er sagt: „Die Fensterscheiben sind so schön geputzt, dass man glaubt, es wären keine Glasscheiben drinnen.“ Im selben Augenblick wirft er beim vermeintlich nicht verglasten Fenster seine Maurerlatte hinaus. Ein gewaltiger Krach schreckt Männer und Frauen auf. „Was war



Viele Euratsfelderinnen engagieren sich bei den umfangreichen Reinigungsarbeiten.



Rohbau fotografiert in  
Richtung Brunnengasse

das?“, lautet die Frage aller. Schreckerstartt entdeckt Herr Salzmann die von ihm zerschlagene Glasscheibe. So wurde aus dem Spaß ein kleiner Schaden. Während des Sommers dient das zerbrochene Fenster als „Entlüftung“.

In den nächsten Wochen wird der Innenputz im Dachbodenraum, am Gang und auf der Kellerstiege angebracht. In verschiedenen Räumen werden der Unterlagsbeton und auch der Estrich betoniert. Gleichzeitig erfolgen die Stemmarbeiten für die WC-Anlagen. Anfang Juli können die Rohre von den WC-Anlagen zur Klärgrube und die Kanalrohre von der Kläranlage zum Hauptkanal verlegt werden. Von der Fa. Lechner Hausmening (den Stadtwerken Amstetten) werden die elektrischen Leitungsdrähte eingezogen und installiert.

Nach dem Kalken und Malen des Spielraumes kann der Fußboden asphaltiert werden. So steigen bis September 1969 die freiwillig geleisteten Arbeitsstunden der Pfarrbewohner auf 10.310 Stunden an.

Ing. Higartsberger stellt sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung. Er plant und entwirft die Holzdecke für den Saal sowie dessen Inneneinrichtung. Auch die Entwürfe für die Eingangstore bringt er zu Papier. Ausgeführt werden Türstöcke, Türen und Tore von der Tischlerei Schneider in Euratsfeld.

In diesem Arbeitsjahr wird mit nur kurzen Unterbrechungen weitergearbeitet. Noch im Herbst müssen die Heizschächte fertig isoliert werden. Im Heizraum fehlt noch der Estrich. Dann können die Heizkörper angeschlossen werden.

Mitte Oktober legen Zimmermänner den Blindboden im Klubraum. Das Holz, das für die Saaldeckenschalung im Freien zum Trocknen liegt, wird auch vor Einbruch des schlechten Wetters in den Saal gebracht und dort fachgemäß geschichtet.

Am 24. Oktober 1969 kommen die Ministranten an die Reihe. Sie schaffen unter der Leitung des Herrn Pfarrers nicht weniger als 18 Tonnen Hochofenschlacke in den

Saal. Ja, viele Hände machen der Arbeit schnell ein Ende! Die Fa. Zehetner aus Amstetten liefert die Terrazzoplatten, die Terrazzostiegen und Fliesen. Sie werden auf den Gängen, im Vorraum und Stiegenhaus verlegt. Die Verfliesung der WC-Anlagen erfolgt ebenfalls.

Vor Einbruch des Winters kann der Rohbau geheizt werden. Damit bei Heizung und Wasser keine Frostschäden auftreten, müssen noch die Haustüren in der Brunngasse und dem Hof eingemauert werden. Der Haupteingang wird provisorisch geschlossen. Noch vor Weihnachten werden der Klubraum und der Heizraum ausgemalt. Sie können von den Gruppen der Kath. Jugend bereits benützt werden.

Im Jahre 1970 soll der Bau vollendet werden.

#### **4. BAUABSCHNITT: INNENAUSBAU UND EINRICHTUNG**

Baujahr 1970: In dieser Bauperiode läuft die Arbeit sofort auf vollen Touren. Es ist diesmal etwas leichter, da die Wetterunbilden des Winters die Arbeiten nicht mehr hemmen können. Der Saal kann durch die Heizung temperiert werden. Es wird dadurch das Arbeiten besser. Gleich am 02. Jänner 1970 wird der Unterbau für die Bühne gemacht. Die Bretter für den Blindboden im Saal und Klubraum müssen gesäumt und gehobelt werden.

Die provisorisch verschlossenen Portale kann man durch die Türstöcke und Eichentore ersetzen. Danach wird der Blindboden im Saal und Klubraum gelegt. Neben den Zimmerleuten verputzen die Maurer die Stiegenuntersicht im Stiegenhaus des Pfarrheimes. Schon Mitte Jänner wird das Stiegenhaus geweißt und gefärbelt. Anfang Februar ziehen die Elektriker die Drähte ein und montieren Lichtschalter

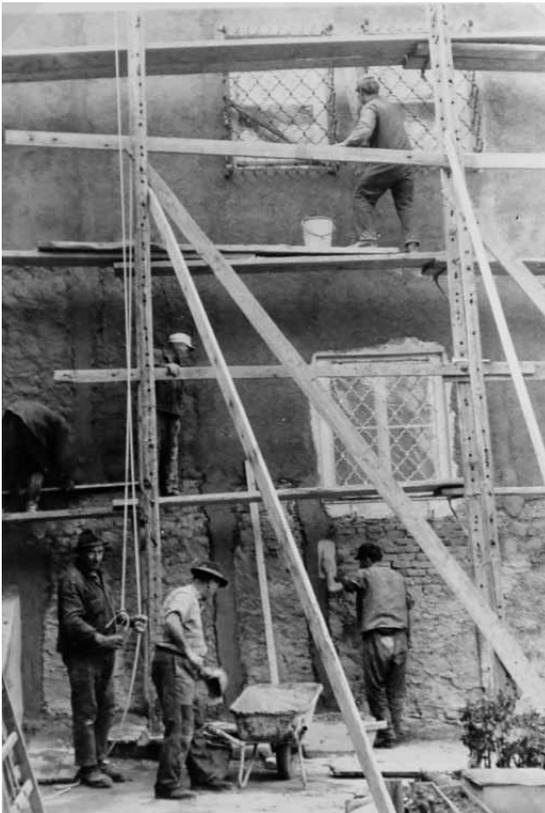
und Steckdosen. Bevor der Saal zur Montierung der Holzdecke gerüstet wird, zieht ein Regiment Frauen ein, die den gesamten Bau einer gründlichen Reinigung unterziehen. Mit Bürste und Kübel gehen sie frohen Mutes an die Arbeit. Noch ist es allerdings nicht der letzte Putz, denn die Decke über der Bühne müssen die Maurer noch putzen.

Nun folgt die Montierung des Holzgerüsts für die Saaldecke aus Lärchenholz. Auch 2 Türstöcke auf der Bühne werden versetzt und die Türen angebracht. Mitte Februar kann der Saal geweißt und getüncht werden. Die riesigen Stöße aus Lärchenholzbrettern, die zum Trocknen an der Nordseite der Kirche lagern, transportiert man nach Amstetten. Dort sollen sie gehobelt, gesäumt und mit Nut und Feder versehen werden.

Der überaus lange und schneereiche Winter lässt das Arbeiten im Freien erst Mitte April zu. Zunächst betoniert man den Gehsteig entlang der Westseite. Die Natursteinplatten sollen erst später gelegt werden.

Anfang Mai 1970 kommt es zu einem Großeinsatz. Der gesamte Bau, dazu die Ost- und Westseite des Pfarrhofes muss für den Außenputz eingerüstet werden. Besonders an der Südseite ist das Haus riesig hoch. Bevor mit dem Grobputz begonnen wird, muss der alte, schadhafte Putz an der Westseite des Pfarrhofes entfernt werden. Mit Krampen und Maurerhammer stehen die freiwilligen Helfer am Gerüst. Abends sehen sie aus wie verstaubte Straßenbummler. Das Anbringen des Grobputzes erfordert längere Zeit. Den ganzen Tag läuft die Mischmaschine.

Während die Maurer viel Fleiß entwickeln, bringt das Lastauto die fertigen Lärchenholzbretter. Noch kann mit der Decke nicht begonnen werden. Die Bretter sollen vor dem Aufnageln lackiert werden. Zwei volle



In diesem Bauabschnitt wird der Neubau von Gerüsten umrahmt – einerseits für das Verputzen der Fassade, andererseits für das Fensterputzen.

Tage streichen Frauen. Der ätzende Geruch des Lackes zwingt sie manchmal zu kurzer Rast. Es gibt aber kein Nachgeben. Die Lärchenbretter werden am Wochenende gebraucht.

Anfang Mai beginnen die Tischler mit ihrer Robot. Die Lärchenbretter werden aufgenagelt. Anfangs schreitet die Arbeit langsamer voran, da die Öffnungen für Heizung und Beleuchtung eigens verkleidet werden müssen. Hernach geht die Arbeit flinker weiter. Innerhalb von 3 Samstagen ist die Saaldecke fertig. Hie und da gibt es noch ein Astloch auszuflicken.

Unter der Leitung von Frau Elfriede Raab (Tischlerin) muss nun die Saaldecke lackiert werden. Sie weiß ja durch die eigene Werkstatt mit Pinsel und Lack umzugehen und gibt ihre eigenen Erfahrungen und Anweisungen an die anderen Frauen weiter. So erhält die Holzdecke ihren letzten Schliff. Sie ist ein wahres Schmuckstück für den Saal. Rasch müssen das Gerüst und der Abfall entfernt werden.

Sofort kommt ein mit Parkettbrettern beladenes Lastauto. Gleichzeitig arbeiten die Maurer am Außenputz. Etwa 2 Wochen dauert die Trockenzeit für den Grobputz. Mittlerweile werden die 18 Tonnen Edelputzmaterial geliefert. In der 2. Maihälfte muss der Kratzputz außen fertiggestellt werden. In diesen Tagen hat auch unsere „Tante Mitzi“ (Frau Maria Spitaler) alle Hände voll zu tun. Berge von belegten Broten sind zu richten, die abends bei frischem Trunk im Nu in die hungrigen Mägen wandern.

Bevor das Gerüst im Freien weggeräumt wird, ruft der Pfarrer zu einem „Großputztag“ auf. Diesmal lautet die Parole: „Fenster, Türen, Tore putzen!“ 22 Frauen ziehen mit Kübel und Lappen bewaffnet in den Pfarrhof ein. Frau Helene spielt Laufbursche und hat alle Hände voll zu tun, um Wasser, Tücher, Spachteln usw. zu bringen. Nur eine einzige mutige Frau (Frau Spitaler) wagt es, in schwindelerregender Höhe das Gangfenster mit den Glasbausteinen zu säubern und die letzten Maurerreste

zu entfernen. Auch die Heizraumtüre und die Garagentore sollen sauber werden. Ja, fleißige Hände machen der Arbeit bald ein Ende. Nachdem alles blitzblank ist, versammeln sich die Putzerinnen bei einem guten Tröpfchen.

Endlich ist das Außengerüst verschwunden. Es muss noch der untere Aufgang betoniert und der Sockel fertiggestellt werden. Regelmäßig kommt Architekt Higartsberger von der Niederösterreichischen Landesregierung nach Euratsfeld. Er gibt Ratschläge über die Inneneinrichtung der Räume im Pfarrzentrum, hilft bei der Wahl der Möbel, Vorhänge usw. mit. Er stellt sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung.

Da die Säulen beim Haupteingang zu hoch wirken, denkt man an eine Holzverkleidung an der Decke. Zwei Zimmerleute bringen nach ihrer Arbeitszeit den Unterbau für die Verkleidung an. Dann kommt die Verblendung aus Lärchenholz, auf die die elektrisch beleuchteten Buchstaben geschraubt werden. Auch die Lärchendecke beim Vorbau soll montiert werden. Dabei gibt es wieder Aussparungen für die Beleuchtungskörper. Mittlerweile wird auch der Parkettboden auf der Bühne, im Saal und Klubraum gelegt, geschliffen und versiegelt.

Daneben muss man die Soffitten auf der Bühne montieren und streichen. Noch vor dem Besuch des Hw. Herrn Weihbischofs Alois Stöger wird die Bauhütte an der Südseite der Kirche abgetragen. Dies bedeutet, dass die Arbeit der Maurer beendet ist. Herr Otto Hülmbauer (Tischlerei) liefert die Einrichtung für den Klubraum und stellt Verbauungen auf. Herr Karl Raab (Tischlerei) montiert die Scheuerleisten im Saal, die Karniesen und die Stiegen auf beiden Seiten der Bühne. Auf das Geländer im Stiegenhaus werden die Holztafeln und der Plastikhandlauf montiert. Die Vorhänge machen die Räume erst wohnlich. Noch vor der ersten Großveranstaltung am 27. Juni

1970 montiert eine Firma die Buchstaben über dem Haupteingang. „Pfarrzentrum“ leuchtet es dem Besucher entgegen.

Während des Sommers arbeitet man im Verborgenen. Herr Ferdinand Pichler, der Halbbruder unseres Herrn Pfarrers, hat auf der Bühne eine „Schneiderei“ eingerichtet: Nähmaschine, Bügeltisch, Zuschneidetafel, alles ist da. In mühsamer Arbeit näht Herr Pichler die vielen Meter Vorhangstoff, die auf der Bühne gebraucht werden, zusammen. Die Teile säumt er mit der Hand. Inzwischen kommen Sessel und Tische für den Saal. Die Ministranten helfen beim Auspacken der Stapelsessel. Malermeister Steinhammer rückt mit seinen Leitern an, um die Fensterstöcke und die Türrahmen zu streichen und zu lackieren.

## 5. BAUABSCHNITT: AUSSENANLAGEN UM DIE KIRCHE

Anfang August 1970 beginnt der letzte Bauabschnitt. Da sich das Gebäude dem Besucher als Schmuckstück präsentiert, müssen nun auch die Straße und Grünanlagen um das Heim neu angelegt werden. Ein Bagger der Firma Jungwirth fährt auf. Anstatt einzuebnen, wühlt er die Straße rund um die Kirche auf. Das Gelände gleicht großen Maulwurfshügeln. Gegen die Post hin (zwischen Haus Steinlesberger und Hochholzer) wird eine neue Zufahrtsstraße angelegt. Mit dem übrigen Erdreich kann der Graben entlang der Brunngasse aufgefüllt werden.

Besonders schwer haben es in dieser Zeit ältere Kirchenbesucher. Über ein auf einem Mörtelkasten aufgelegtes Brett balancieren sie von der metertiefen Straße zum Eingang der Kirche. Da der gesamte Kirchenplatz kanalisiert werden muss, bleibt die Straße länger offen.

Da und dort entstehen Kanalschächte. Die Begrenzungssteine entlang der Straße zu betonieren, erfordert ebenfalls seine Zeit. Herr Zierfuß wird von der Straßenverwaltung als Verantwortlicher all dieser Arbeiten freigegeben. Zwei Monate hindurch versieht er seinen Dienst genau und gewissenhaft. Er ist es auch, der einen Großteil der Natursteinplatten auf den Gehsteigen verlegt und die betonierten Stufen zum Pfarrzentrum mit Natursteinen verkleidet.

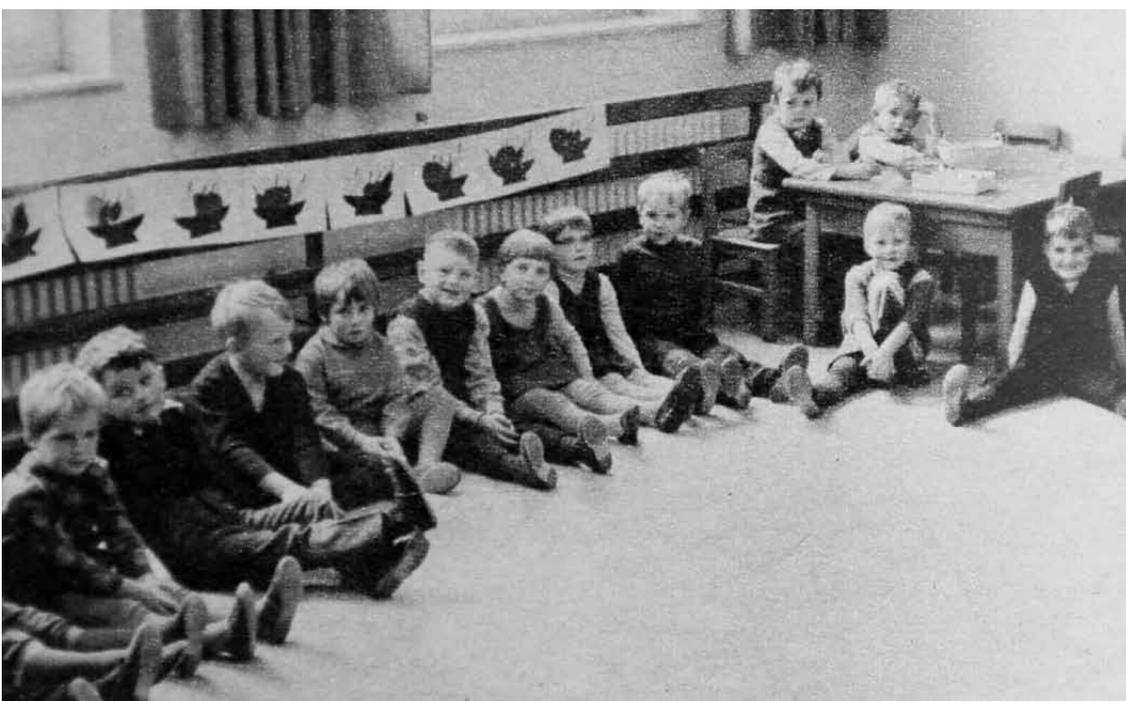
Anfang September bringen die Lastautos den Schotter für den Straßenunterbau. Nun ist das Gehen erst recht beschwerlich. Bald aber kommt eine feine Schicht Sand darauf. Sobald dieser eingewalzt ist, sind die Vorarbeiten für die Asphaltierung beendet. Nun heißt es achtgeben, dass der Unterbau nicht beschädigt wird. Eine große Fahrverbotstafel beim alten Kriegerdenkmal mahnt den gedankenlosen Kraftfahrer. Selbst für die Rad fahrenden Schüler muss die Anlage gesperrt bleiben.

Freitag, den 26. September rattert in den frühen Morgenstunden die Straßenwalze zum Kirchenplatz. Ganz unverhofft kann die Asphaltierung gemacht werden. Die

Straßenarbeiter sind um einen Tag früher als geplant mit ihrer zugeteilten Arbeit fertig geworden. Das kommt nun dem Pfarrheim zugute. Nach siebenstündiger Arbeit ist die Asphaltierung fertig, zur Freude aller Kirchenbesucher.

In den nächsten Wochen werden die Grünflächen entlang der Kirche, beim Hause Hochholzer und beim Eingang in den Pfarrhof plantiert und teilweise angepflanzt. Die riesigen Erdhaufen verschwinden, ja die Erde wird sogar zu wenig. Bei der Sanierung der Haslaustraße kann man gutes Erdreich erbetteln.

**Mittlerweile tritt die Gemeinde an die Pfarre heran, den Spielraum des Pfarrzentrums für einen provisorischen Kindergarten freizugeben.** Der Raum wird für diesen Zweck hergerichtet. Am 16. September 1970 ist der große Tag für die kleinen Euratsfelder. 40 vorschulpflichtige Kinder betreten teils freudig, teils angstvoll den Spielraum. Sie verbringen bei Lied, Spiel und Bastelei die Werkzeuge. Hell klingen die Stimmen der Kleinen durch den großen Bau. Es ist Leben in das Gebäude gekehrt!



Die ersten Kinder der Kindergartengruppe im Pfarrzentrum

Anfang Oktober entwirft Ingenieur Higgartsberger aus Wien den Plan für den Stiegenaufgang in der Brunnngasse. Diese Stiege soll die Verbindung zwischen Parkplatz und Pfarrzentrum herstellen. Noch in den letzten Tagen vor der Weihe wird sie fertig. Diesmal ist es besonders schwer, da freiwillige Helfer fehlen. Die Landwirte haben mit der Wintersaat und der Einbringung der Feldfrüchte alle Hände voll zu tun. Mit letzter Kraft bewältigt man auch noch die Betonierung der Stiege vor der Weihe. Ältere Leute planen noch die Grünflächen. Die Bepflanzung kann allerdings erst im Frühjahr (1971) vorgenommen werden.

Drei Tage vor der Weihe ziehen neuerlich die Frauen und Mädchen mit Kübel, Lappen und Bürste ins Pfarrheim ein. Ihre emsigen Hände lassen unser Pfarrzentrum in neuem Glanz erstrahlen. Bei der **Segnung am Sonntag, dem 25. Oktober 1970** soll sich das Heim als Schmuckkasten unseres Marktfleckens präsentieren.

## ABSCHLUSS: GARTENGESTALTUNG UND NEUBAU FRIEDHOFSMAUER

1971/1972: Bereits im Frühjahr 1971 werden der Platz und die Kirche rund um das Pfarrzentrum gründlich erneuert. Auf gute Erde sät man den Grassamen und bald zeigt sich ein grüner Schimmer. Der Tüchtigkeit und dem guten Geschmack der Frau Helene Hirner ist es zu danken, dass der Kirchenplatz bald zum Schmuckkasten Euratsfelds wird.

Nicht lange dauert allerdings die Pracht. Im Juli 1972 ziehen die Straßenarbeiter auf. Sie gestalten die Grünflächen zu Schlachtfeldern. Die Straße wird fußhoch aufgebrochen. Kanal und Abwasserrohre werden verlegt, Begrenzungssteine gesetzt.

Mancher Kirchenbesucher hat seine liebe Not, um über den Pfosten in die Kirche zu kommen. Nicht besser war es, als man die Straße mit Grobschotter auffüllte. Erst die Asphaltierung bringt Ruhe und Ordnung. Noch ist aber die Arbeit nicht zu Ende.

Die alte Friedhofsmauer im Süden der Kirche soll erneuert werden. Wieder einmal ist es das fehlende „liebe Geld“, das die Durchführung dieses Bauabschnittes nicht erlaubt.

Im Juli-August 1972 ist es der Gemeinde möglich, mit Hilfe der Straßenverwaltung den letzten Teil des Kirchenplatzes zu renovieren. Trotz des Alters muss ein Teil der Kirchenmauer gesprengt werden. Die Straßenarbeiter reißen nieder, schalen, betonieren und im Nu ist die neue Mauer fertig. Da sie etwas niedriger gehalten ist, gibt sie den Blick auf Pfarrzentrum und Kirche frei.



Ministranten beim Steinspalten für die Stiege im Bild

In den Ferien gibt die Stiege zum Pfarrzentrum ein buntes Bild. Die Ministranten bemühen sich, die Natursteine für die Verkleidung der Stufen und des Gehweges zu spalten. Freilich gelingt das nicht auf Anhieb und es trifft gar oft den Finger statt des Steines. Frau Helene hat allerdings ihre Not, denn gar oft marschiert einer der Buben zum Schmied, um den Meisel zu schärfen. Bis Ende der Ferien (1972) liegen aber doch alle Steine zur Verarbeitung bereit. Noch vor der kalten Jahreszeit werden Stiege und Gehsteig fertig.

*Bloß das Dach über den Tiefkühlanlagen bleibt. Dieser Teil wird später überbaut.*



Auszug aus der von Frau Margarete Distelberger handgeschriebenen Original-Chronik

Seite 6

Niederösterreichische Nachrichten

# Bischof Dr. Zak segnete das neue Pfarrzentrum

**EURATSFELD.** — Trotz Regen und Schlechtwetter war der 25. Oktober für die Pfarre Euratsfeld ein Festtag. Sollte doch das neue Pfarrzentrum, das in zweieinhalbjähriger Bauzeit fertiggestellt wurde, geweiht werden.

Die Ortmusikkapelle begrüßte die Festgäste. Pünktlich um 8.30 Uhr traf Diözesanbischof Dr. Franz Zak ein. Die Schülerin Hannelore Lehner sprach das Begrüßungsgedicht. Pfarrer Hirner, Bürgermeister Nationalrat Dr. Mock sowie Josef Gschöpf als Obmann des Pfarrkirchen- und Pfarrgemeinderates hießen den Bischof willkommen. Von flotten Weisen begleitet, begaben sich Klerus, Festgäste und die Pfarrgemeinde in die Kirche.

Nach dem Gottesdienst begaben sich Priester und Festgäste durch ein dichtes Spalier in den neuen Pfarrsaal. Pfarrer Hirner begrüßte die Festgäste. Bischof Dr. Zak, Sektionsrat Dr. FINDER als Vertreter der Landesregierung, Bürgermeister Nationalrat Doktor Alois Mock, Hofrat Dr. Korn sowie Architekt Higetsberger.

Fachlehrer Treitler trug den Festprolog vor. Josef Gschöpf gab über Baugeschichte und Finanzgebarung des Neubaues Rechenschaft. Er dankte unter anderem den Baufirmen, den Spendern und den Männern, Frauen und Jugendlichen, die sich in 14.000 freiwilligen Arbeitsstunden am Gelingen des Werkes beteiligten. Sein Dank galt besonders Architekt Higetsberger, der die geschmackvolle Inneneinrichtung der Räumlichkeiten plante und entwarf. Er opferte auf diese Weise unentgeltlich viele Stunden seiner kostbaren Freizeit.

Diözesanbischof Dr. Zak unterstrich besonders die Bedeutung und den Zweck dieses Bauwerkes und übergab ein „Geburtstagsgeschenk“. Der namhafte Betrag wird die verhältnismäßig kleine Schuldenlast merklich verringern. Auch Sektionsrat Dr. FINDER richtete Dankesworte an die Versammelten. Schließlich nahm der Bischof die Weihe der Kreuze vor.

Bei der Dankandacht am Nachmittag war die Pfarrkirche überfüllt. Anschließend wurde im Pfarrsaal ein humorvoller buter Nachmittag geboten. Einen humoristischen Streifzug durch die Baugeschichte in Gedichtform gaben die Schülerinnen Renate Mayerhofer, Rosemarie Wagner und Gertrude Korn. Musikstücke der Spielmusikgruppe der Hauptschule, geleitet von Fachlehrer Katzengruber, und Melodien des Kirchen- und Kinderchores lockerten das Programm auf. Den Abschluß

bildete ein Einakter „Mehr PS für die Bäuerin“. Die Spieler der „alten Garde“, Johann Maierl, Theresia Schlemmer und Josef Distelberger sowie E. Deminger und Alfred Wurm begeisterten das Publikum.

Anschließend stand das neue Pfarrzentrum zur Besichtigung offen. Pfarrer Hirner bat abschließend die Pfarrgemeinde, daß sie die Veranstaltungen im neuen Haus gut besuchen möge.

Artikel der NÖN am 04. November 1970 über die Eröffnung des Pfarrzentrums am 25. Oktober

# ZEITTAFEL

1963

03. November 1963

Hermann Hirner aus Hollenstein an der Ybbs wird als Pfarrer der Pfarre Euratsfeld installiert.

1965

20. Dezember 1965

Bei der Sitzung des Pfarrkirchenrates wurde das Bauvorhaben eines Caritas-Kindergartens und eines neuen Pfarrheimes erstmals zur Diskussion gestellt.

1967

16. Oktober 1967

Es findet die erste Platzwahlkommission statt, bei der auch die Vertreter des Diözesanbaurates St. Pölten (Baudirektor Schwendemann und Ing. Baumeister Kräftner) anwesend sind.

1968

26. Februar 1968

## 1. BAUABSCHNITT: BAUBEGINN MIT ABDECKEN

Dann folgen drei Tage Abrissarbeiten (ab 28. 02.) vom Wirtschaftsgebäude neben dem Pfarrhof.

05. März 1968

Baukommission (Bescheid 7/68 vom 8. März. Rechtskraft per 24. März laut Bgm. Zehetgruber am 25. März 1968)

01. Mai 1968

Der Pfarrkirchenrat macht eine Besichtigungsfahrt zu Pfarrheimen nach Oberösterreich (Bad Schallerbach, Kalham, Griebkirchen und Wels).

Herbst 1968

## 2. BAUABSCHNITT: AUFSETZEN DACHSTUHL UND DACHDECKUNG

Am 14. und 15. Oktober wird der Dachstuhl aufgesetzt.

1969

04. März 1969

## 3. BAUABSCHNITT: INNENARBEITEN UND INSTALLATIONEN

Die Maurer rücken mit ihrem „Arbeitssack“ zu Verputz- und Betonarbeiten in den Innenräumen an.

1970

02. Jänner 1970

## 4. BAUABSCHNITT: INNENAUSBAU UND EINRICHTUNG

„Gleich am 02. Jänner wird der Unterbau für die Bühne gemacht.“

Anfang August 1970

## 5. UND LETZTER BAUABSCHNITT: AUSSENANLAGEN

Gehsteige und Wege um die Kirche trassiert.

27. Juni 1970

**SENDUNGSFEIER** von 40 Familienhelferinnen durch Weihbischof Alois Stöger

25. Oktober 1970

**SEGNUMG DES PFARRZENTRUMS** durch Bischof Franz Zak

1971/72

1971 / 1972

## ABSCHLUSS:

Gartengestaltung und Neubau der kirchennahen Friedhofsmauer.  
„Im Juli-August 1972 ist es der Gemeinde möglich, mit Hilfe der Straßenverwaltung den letzten Teil des Kirchenplatzes zu renovieren.“

1986/87

1986 / 1987

Rudolf Kramer war in diesen beiden Jahren Pfarrmoderator.

30. August 1987

Installationsfeier: Johann Berger wird neuer Pfarrer.



Pfarrzentrum 1976 mit Blumenschmuck



Bischof Stöger mit den Familienhelferinnen



Einzug der Familienhelferinnen zur Segnung